Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

4.9.1879 (No. 206)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1024548

Visual Library

# Wilhelmshavener Tagblatt und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt", welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

**Publikations-Organ der hiesigen Behörden.**

Expedition und Buchdruckerei: Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

**Fluthzeit für Wilhelmshaven:** $2^{48}$ V. $3^{3}$ N.

**№ 206.** Donnerstag, den 4. September. 1879.


## Deutsches Reich.

**Berlin,** 2. September. Der Kaiser begab sich heute Vormittag gegen 10 Uhr, zur Abhaltung der großen Herbstparade, nach dem Exerzierplatze auf dem Tempelhofer Felde. Dort hatten sich bereits vorher, westlich der Chaussee, die Mitglieder der königlichen Familie, welche von Potsdam nach Berlin gekommen waren, der Prinz Friedrich der Niederlande und eine zahlreiche und glänzende Suite zum Empfange der Majestäten versammelt. — Der Kaiser, welcher an der Tempelhofer Chaussee zu Pferde gestiegen war, ritt, auf dem Paradeplatze angekommen, direkt auf den rechten Flügel der Truppenaufstellung, um daselbst aus den Händen des kommandirenden Generals den Frontrapport entgegenzunehmen. Nach dem Abreiten der Fronten folgten alsdann die beiden Vorbeimärsche. — Nach Beendigung der Parade kehrte der Kaiser mit den anderen hohen Herrschaften zur Stadt zurück und nahm im königlichen Palais noch einige Vorträge entgegen. — Zu dem heute Nachmittag 3 Uhr im Weißen Saale des königl. Schlosses, sowie in den angrenzenden Gemächern stattfindenden Parade-Diner sind etwa 300 Einladungen ergangen.

— Mit dem 1. September hat der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Frhr. v. Scheel-Plessen, sein Amt niedergelegt, mit dem zugleich das eines Kurators der Universität Kiel verbunden war. Es steht danach die Ernennung des Regierungspräsidenten v. Böttiger in Schleswig, des bekannten Reichstagsabgeordneten und Mitgliedes der Tarifkommission, der Herrn von Scheel-Plessen interimistisch vertreten, zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein alsbald bevor.

— Der Reichstagspräsident v. Seydewitz hat dem Büreau des Reichstags Anzeige von der Niederlegung seines Mandates gemacht; derselbe hat am Sonnabend die Geschäfte des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien übernommen. Alle laufenden Reichstagsangelegenheiten kommen jetzt durch den ersten Vicepräsidenten Frhrn. zu Franckenstein zur Erledigung.

— Nach aus Wien hierher gelangter Mittheilung hat die dortige Handelskammer bezüglich der Eisenzölle einstimmig beschlossen, der Regierung anheim zu geben, auf einen Zollvertrag mit Deutschland nicht einzugehen, dagegen einen Meistbegünstigungs-Vertrag unter vollständiger Aufrechterhaltung der im östreichischen autonomen Tarife enthaltenen Zollsätze als Minimalsätze abzuschließen. Es wurde weiter der Regierung der Wunsch ausgesprochen, daß Angesichts der durch den deutschen Zolltarif vollständig verrückten Basis eine Erhöhung der Zölle für Roheisen, Rohschienen und fertige Waaren nöthig erscheinen würde, und daß eine solche Erhöhung nur dann möglich erscheine, wenn keine auf Jahre hinaus bindenden Verträge abgeschlossen werden. In den Motiven wird weiter entwickelt, daß die neue deutsche Zollpolitik nur schädigend auf den östreichischen Verkehr wirken könne, da sie die Zollsätze illusorisch mache; eine der dringlichsten Voraussetzungen für die Konkurrenzfähigkeit der östreichischen Eisenindustrie sei ferner die Beseitigung der ungerechten Steuerbemessung der Aktiengesellschaften, welche das Vierfache ähnlicher Unternehmungen in Deutschland betrage. Bezüglich des Abschlusses von Handelsverträgen mit Frankreich und England wird auf Grundlage der Festhaltung der Minimaltarife des östreichischen Zolltarifs höchstens ein Meistbegünstigungs-Vertrag anempfohlen. So das Gutachten der wiener Handelskammer.

— Die Vorlegung eines Reichseisenbahngesetzes an den Bundesrath, welche von einigen Zeitungen für den nächsten Herbst in Aussicht gestellt wird, ist bereits vor längerer Zeit erfolgt und zwar sind außer dem Entwurf eines Gesetzes über das Eisenbahnwesen noch zwei weitere Entwürfe an den Bundesrath gelangt; nämlich über die Errichtung eines Reichseisenbahnraths und über die Errichtung eines Verwaltungsgerichts für streitige Eisenbahnverwaltungssachen. Diese von Herrn Maybach ausgearbeiteten Entwürfe sollen nach der Absicht des Reichskanzlers einer besonderen Kommission überwiesen werden, die aus Vertretern der Staaten, welche einen eigenen Eisenbahnbesitz haben, zusammenzusetzen wäre. Allem Anscheine nach ist es die Absicht, diese Gesetzentwürfe in Verbindung mit dem Gütertarifgesetz dem Reichstage in der nächsten Session vorzulegen.

— Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht einige vom General-Postmeister verfügte Abänderungen der Postordnung vom 8. März 1879. Wir entnehmen daraus das Folgende. Wünscht der Absender eines Briefes über die erfolgte Bestellung eine postamtliche Bescheinigung zu erhalten, so muß dem Briefe eine gehörig ausgefüllte Zustellungsurkunde nebst Abschrift äußerlich beigefügt werden; zugleich muß in der Aufschrift vermerkt sein: „Hierbei ein Formular zur Zustellungsurkunde nebst Abschrift." Auf die Außenseite der zusammengefalteten Zustellungsurkunde ist vom Absender des Briefes die für die Rücksendung erforderliche Aufschrift zu setzen. Außer dem gewöhnlichen Porto sind zu zahlen 20 Pf. Zustellungsgebühr und 10 Pf. für die Rücksendung der Zustellungsurkunde. In Betreff der Bestellung von Schreiben mit Zustellungsurkunde, welche von deutschen Gerichten, Gerichtsvollziehern, Gerichtsschreibern, Reichs- oder Staatsbehörden ausgehen, bewendet es bei den hierüber bestehenden besonderen Bestimmungen.

## Ausland.

**Wien,** 1. Sept. Die Pol. Corr. meldet aus Konstantinopel von heute: In der in der gestrigen Conferenz der türkisch-griechischen Bevollmächtigten von Safvet Pascha verlesenen Antwort auf die in der ersten Conferenz von den griechischen Bevollmächtigten abgegebene Erklärung heißt es, daß die Pforte, obwohl sie durch keinerlei Verpflichtung gebunden sei, dennoch mit Rücksicht auf die Wünsche der Mächte einwillige, die Andeutungen des 13. Congreßprotocolls

## Allein auf der Welt.

Novelle von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Diese wenigen Worte schienen ihre einzige Rechtfertigung zu sein, sie genügten auch dem Kenner der Armuth und des Unglücks; eine lange Erzählung von Leid und Noth hätte ihn kaum mehr ergreifen können als diese so einfachen Worte, welche so viel Weh' in sich bargen.

Professor Reinwald reichte ihr die Hand und sagte:

Wollen Sie mir vertrauen, armes Kind?

Da mußte sie ihm wieder in das mild-freundliche Gesicht blicken, und erröthend ihre Hand in die seine legend, antwortete sie leise, voll inniger Dankbarkeit:

Ich will es, Sie lieber Herr!

Noch nie hatte ihm dieser Name, von dem das junge Mädchen ja Nichts wissen konnte, so schön gedünkt als in diesem Augenblick von den Lippen der bleichen Selbstmörderin.

In einer herbeigerufenen Droschke fuhr Reinwald mit seinem Schützling nach seiner Wohnung. Es war ein mäßig großes, freundlich aussehendes Haus in der gartenreichen Vorstadt, vor welchem Halt gemacht wurde. Der Professor führte das junge Mädchen in ein kleines Parterrezimmer und bat es, ihn daselbst zu erwarten. Dann ging er in ein anstoßendes großes Zimmer, ein dämmeriges Gemach mit gediegenen Eichenholz-Möbeln, welches, wenn auch nicht ganz den modernen Geschmacks-Anforderungen entsprechend, doch einen bürgerlich-behaglichen Eindruck machte. Der soliden, starken Arbeit sah man es an, daß diese Schränke und hochlehnigen, ledergepolsterten Stühle, das bequeme Sopha mit dem großen, runden, massiven Tisch davor aus Großmütterchens Zeiten stammten. Dazu paßte auch der blendend weiß gescheuerte Fußboden mit dem, einen riesigen Löwen in Stickerei darstellenden Sophateppich, und in diesen Rahmen hinein gehörte auch die kleine Frauengestalt mit dem schlichten schwarzen Wollenkleid und der eng an die Wangen schließenden weißen Haube, welche nur den beiden silberweißen Locken an den Schläfen gestattete, sich vorzudrängen, deren mildes, ruhiges Gesicht, nur entstellt durch eine große Hornbrille, sich nun dem Eingetretenen zuwandte, während die fleißigen Hände nicht von dem großen blauen Strickzeug abließen.

Mutter, ich habe Dir eine Gesellschafterin gebracht, sagte lächelnd der Professor und küßte ehrerbietig die kleine, runzlige Hand der alten Dame.

Diese schüttelte, ernst geworden, das greise Haupt und sagte nachdenklich:

Ernst, ich weiß nicht, ob es Recht ist, Jemand, den wir gar nicht kennen, eine Persönlichkeit, welche Du ohne Zweifel wieder aus bitterster Noth erlöstest, in unser Haus aufzunehmen; Du weißt nur zu gut, daß unglückliche Verhältnisse nicht immer die Ursache von Noth und Elend sind, daß auch sehr viele Deiner Schützlinge nicht Deiner Theilnahme würdig waren — und doch bringst Du mir nun schon wieder eine wildfremde Person ins Haus!

Schilt nicht, Mütterchen: Du wirst die Aermste sehen und dann sicher nicht mehr böse sein. Sie gehört nicht zur niederen Armuth. Nimm sie vorläufig einmal bei Dir auf; sie kann Dir die einsamen Stunden vertreiben helfen und sich sonst auch im Hause nützlich machen. Gefällt sie Dir aber gar nicht, nun so werde ich ihr irgend eine Stellung zu verschaffen suchen, denn ich habe ihr meinen Schutz versprochen und sie unter meine Obhut genommen, Mutter. — Leise, wie zu sich selbst sprechend, setzte er hinzu: Sie steht ja ganz allein auf der Welt!

Das Gesicht der alten Dame ward milder, und zärtlich ihrem Sohne zunickend, sagte sie freundlich: Dann bring' mir nur Deinen Schützling — ich würde Dich doch sonst nicht mehr froh sehen, wollte ich Dir dies verweigern.

Er beugte sich zu seiner Mutter nieder und küßte innig ihre Wangen.

Ich danke Dir, beste Mama! sagte er.

Dann schritt er rasch zur Thür, um seinen Schützling zu holen. Ein inniger Blick der Liebe aus den Augen der Greisin folgte ihm, und leise murmelten ihre Lippen:

Wäre nur der zehnte Theil der wirklich Reichen dieser großen Stadt so mildthätig wie er; kein Elend und keine Noth würden mehr existiren; doch was kann er allein mit seinem weichen Herzen und mit seiner Hilfe leisten gegen so viel Jammer?!

* * *

Einige Wochen schon befand sich das junge, vom Selbstmord gerettete Mädchen im Hause des Professors Reinwald. Ihr bescheidenes Wesen sowohl wie ihre gediegene Bildung, in welcher sie so manche vornehme Dame der Residenz übertraf, hatten ihr bald die Zuneigung der Mutter des Gelehrten gewonnen. Wer jetzt die einfach, aber stets mit Geschmack gekleidete Fremde gesehen, hätte in ihr nicht die Selbstmörderin von damals erkannt. Das feine, bleiche Gesicht war nun rosig angehaucht, die schönen, dunkelblauen Augen hatten einen wunderbaren Glanz erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

vorbehaltlich einer weiteren Erörterung oder Abänderung zur Grundlage für die Verhandlungen zu machen. Gegen diese Vorbehalte erhoben die griechischen Bevollmächtigten Einsprache und vertagten ihre ihre Antwort auf dieselben bis zum 4. d.

**Paris**, 2. Sept. Auf Wunsch des Präfekten nahm der Gemeinderath von Lyon seinen Beschluß, am 22. September ein Volksfest zu veranstalten, zurück. — Ein Waldbrand in der Umgegend von Bona in Algerien hat bereits 3500 Hektar Forsten zerstört.

— Die französische Regierung unterhandelt, wie der Temps wissen will, noch immer, daß Griechenland Janina erhalten und dafür etwas von Thessalien abtreten soll, doch ist einstweilen nicht abzusehen, ob sie ihr Ziel erreichen wird.

**Madrid**, 2. Septbr. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Cortes am 15. Oktober wieder eröffnet werden sollen und daß die Heirath des Königs am 28. November stattfinden wird. Eine Anzahl von spanischen Senatoren und Deputirten wird sich, wie es heißt, nach Wien begeben, um die Erzherzogin Marie Christine nach Madrid zu geleiten. Das Schiff, welches die Erzherzogin und ihr Gefolge von Triest nach Barcelona überführen soll, wird von vier Panzerschiffen begleitet werden. Herr Manuel Silvela ist aus Spa nach La Granja berufen worden Man glaubt, daß die Verhandlungen über die königliche Verheirathung vierzehn Tage in Anspruch nehmen werden.

— Aus Tanger kommt die Nachricht, daß Kaid Abdessadak am 27. v. M. mit 2000 Mann nach Alcazar abmarschiren werde, um sich mit den dortigen Truppen zu verbünden und dann die aufständischen Kabylen zu züchtigen. Diese Expedition wird eine große werden, denn es sind zehn Gouverneure zur Theilnahme beordert.

**Petersburg**, 2. Sept. Das Journal de St. Petersbourg bespricht die phantastischen Combinationen verschiedener ausländischer Blätter über den Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in Stockholm, der doch lediglich ein Höflichkeitsbesuch sei, und hebt hervor: Wenn Rußland sich glücklich schätze, in vortrefflichen Beziehungen mit seinen nördlichen Nachbarn zu leben, und dafür Zeugniß zu geben durch den Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in Stockholm, wenn es Rußland liebe, auf volle Reciprocität zählen zu können, so liege es ihm wenigstens eben so sehr am Herzen, eine alte Freundschaft aufrecht zu erhalten und zu befestigen, welche so oft sich bewährt habe und welche vorübergehende leichte Wölkchen niemals zu trüben vermocht hätten.

— Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Tod des Commandirenden der Truppen des transkaspischen Militärküstenstrichs und Führers der Expedition gegen die Tekke-Turkmenen, Generals Lazarew, an der Dysenterie erfolgt.

**Washington**, 1. Sept. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat August abgenommen um 3,527,000 Doll. In der Staatskasse befanden sich ultimo August 243,696,000 Doll. in Baar.

## Marine.

**Wilhelmshaven**, 3. Sept. Der Lieutenant z. S. Jaeckel ist von S. M. Corvette „Victoria" auf S. M. Aviso „Falke" commandirt. Der Lieutenant z. S. von Eickstedt ist von S. M. Aviso „Falke" ab und zur 2. Matrosen-Division zurückcommandirt. — Der Rechnungsrath Hoese ist zum Geheimen Registrator in der Admiralität ernannt. Der Marine-Intendantur-Secretair Kuhne ist zur Dienstleistung bei der Admiralität commandirt. — Der Marine-Stations- und Oberstabsarzt I. Klasse Dr. Höpffner und der Marine-Pfarrer Langheld sind von Urlaub zurückgekehrt.

**Kiel**, 2. Sept. S. M. S. „Niobe", Commandant Capitain z. S. v. Kall, traf gestern Abend in dem Kieler Hafen ein. — S. M. Brigg „Musquito", Commandant Corvetten-Capitain Herbig, S. M. Brigg „Undine", Corvetten-Capitain v. Koppy, gingen gestern Nachmittag von Neufahrwasser nach Kiel in See.

## Lokales.

ô **Wilhelmshaven**, 3. Septbr. Der Königlich Schwedisch-Norwegische Chef des Schiffbau-Departements der Station in Carlskrona Herr G. W. Swenson ist hier eingetroffen, um die hiesigen Marine-Etablissements zu besehen.

⊙ **Wilhelmshaven**, 3. Septbr. Der hiesige Krieger- und Kampfgenossen-Verein betheiligte sich gestern in programmmäßiger Weise an dem Festzuge und dem im Park abgehaltenen Volksfeste, und beschloß den Festtag durch einen Ball im Hotel „Burg Hohenzollern". Wenngleich eine regere Betheiligung der Mitglieder, namentlich an dem Festzuge, zu wünschen gewesen wäre, so ist doch das Fehlen vieler Mitglieder dadurch entschuldbar. daß sie mehr oder weniger gezwungen waren, die Sorge für das Vergnügen ihrer Kinder zu übernehmen. Ueberblicken wir die ganze Thätigkeit des Vereins am gestrigen Tage sowohl beim Volksfest als auch im engeren Kreise, so können wir wohl sagen, daß dies wieder ein Tag war, dessen der Verein mit Stolz gedenken kann.

):( **Wilhelmshaven**, 1. Septbr. Die Handwerker-Abtheilung der Kaiserlichen 2. Werft-Division feierte gestern Abend den Gedenktag der Schlacht bei Sedan in höchst würdevoller Weise im „Kaiser-Saal" und ein ungemein zahlreiches Publikum wohnte der prächtig verlaufenen Festfeier bei. Einen ausführlichen Bericht über diese Festlichkeit können wir aber, wegen Raummangel, erst in nächster Nummer dieses Blattes unsern Lesern mittheilen.

**Wilhelmshaven**, 3. Sept. Bei der heute Vormittags 11 Uhr in Restaurationslokal des Herrn Ernst in Neuheppens stattgehabten Neuwahl eines Bürgervorstehers für den III. Bezirk auf die Dauer von 6 Jahren wurde der Kaufmann H. T. Ewen mit 43 gegen 20 Stimmen, welche auf den Kaufmann Theodor Voß fielen, gewählt.

▭ **Wilhelmshaven**, 3. Septbr. Im 4. Bezirk wurde der Kaufmann Herr Wetschky mit 32 Stimmen gewählt. 22 Stimmen erhielt Zimmermeister Thaden, 1 Stimme war ungültig.

▯ **Belfort**, 3. Septbr. Hier findet noch im Laufe dieses Jahres für die neugegründete Gemeinde „Bandt" die Wahl von 12 Gemeinderäthen statt. Zur Besprechung über diese Wahl wird Montag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Dierks Gasthause eine Versammlung abgehalten werden.

## Sedanfest in Wilhelmshaven.

### I. Schulfeier im Gymnasium.

Gestern Vormittag 9 Uhr versammelten sich im Locale der Quinta der höheren Knabenschule Lehrer und Schüler zur gemeinsamen Feier des Sedantages. Die vorher durch gedruckte Programme dazu eingeladenen Eltern der Kinder, sowie Gönner und Freunde der jungen Anstalt, hatten sich recht zahlreich zu diesem Actus eingefunden; — so zahlreich, daß die für solche Zwecke noch etwas bescheidenen Räumlichkeiten der Schule kaum ausreichten, die erschienenen Zuhörer zu fassen. Der von den Knaben angestimmte Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" leitete unter der meisterhaften Harmoniumbegleitung des Herrn Rode, der auch diesmal, wie einst bei der Eröffnung der Schule, derselben seine freundliche Unterstützung geliehen hatte, die Feier ein. Sodann hielt Herr Gymnasiallehrer Westädt eine dem festlichen Tage durchaus angepaßte, sehr wohl durchdachte und schwungvolle Rede, deren Inhalt ungefähr folgender war:

Hochverehrte Anwesende!
Liebe Schüler!

„An's Vaterland, an's theure schließ Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!"

Welch einen Tag gäbe es wohl in des ganzen Jahres Rund, der uns mit größerem Rechte und mit eindringlicherer Stimme diese Mahnung zurufen könnte, als der heutige? Neun Jahre sind heute im schnellen Fluge der Zeiten dahingeeilt, seit der gewaltige Riesenkampf des geeinigten Deutschlands dort fern in feindlichem Lande ausgefochten wurde, jener Kampf, der den ersten Grundstein legte zu dem jetzt majestätisch emporragenden Baue des neuen deutschen Reiches, der es bewirkte, daß wir uns heute wieder eines Vaterlandes rühmen können, eines Vaterlandes in Wahrheit, das wohl werth ist, es festzuhalten mit ganzem Herzen.

Doch wie? war es denn nicht immer so? hatte der Deutsche denn nicht immer sein Vaterland, das Land, wie es im Liede heißt, von der Etsch bis an den Belt, vom Rhein bis zur Memel, das Land, so weit die deutsche Zunge klingt?

Ja fast will es uns heute schon als ein Traum erscheinen, daß es eine Zeit geben konnte, wo unser schönes deutsches Vaterland in so und so viele einzelne, nur locker mit einander in Verbindung stehende Staaten und Ländchen zerrissen war, wo der deutsche Name zum Gespött geworden war, im Munde fremder Nationen nicht allein, nein selbst innerhalb des eigenen deutschen Vaterlandes; wo deren nur wenige waren, die noch an eine Wiederkunft des Kaisers Barbarossa glaubten, die des deutschen Volkes alte Sehnsucht noch erfüllt zu sehen hofften. Und nun? — O, heute ist ja alles erfüllt, glorreicher und herrlicher als wir je zu hoffen gewagt, heute können wir schon zum neunten Male die Wiederkehr jenes Siegestages feiern, der mit seinem Schlachtengebrüll und Kanonendonner vom fernen Frankreich her anpochte an die Thür des verzauberten Gemaches im einsamen Kyffhäuser, der die um den Berg fliegenden Raben verscheuchte und mit der gewaltigen Donnerstimme eines überwältigenden Schicksals dem schlummernden Barbarossa zurief: „Erwache!"

Es ist keine erfreuliche Aufgabe, in den alten Blättern der Geschichte zu lesen von deutscher Schmach und Schande, von deutschem Zwist und Hader und von fränkischem Uebermuthe: und dennoch muß es sein, müssen wir uns wieder der traurigen Zeiten erinnern und uns zurückversetzen in die Tage der Schmach, um desto froher, desto gehobener, desto dankbarer den heutigen Tag feiern zu können, um in ihrer ganzen Bedeutung zu erkennen die Errungenschaften der Jahre 1870/71.

Nur allzu bekannt ist es ja, wie seit Jahrhunderten, besonders seit jenem unglückseligen dreißigjährigen Kriege, der unser Vaterland zum Tummelplatze fremder, verwilderter Kriegerhorden machte, das ganze Streben unseres westlichen Nachbaren darauf ausging, unser schönes Vaterland zu demüthigen und einen Theil nach dem andern in unersättlicher Ehr- und Ländergier von Deutschland loszureißen. So gingen die gesegneten Länder jenseits des Rheins verloren, so auch mitten im Frieden das altdeutsche Straßburg mit seinem ehrwürdigen Münster, dem Denkmal deutschen Geistes und deutscher Kunst. Was dann dem allerchristlichsten Könige trotz des Mordens, Sengens und Brennens in den gesegnetsten deutschen Länderstrichen nicht ganz gelang, das vollbrachte in überraschendster und für unser Vaterland schmachvollster Weise Napoleon I. Ihm gelang es, unter kluger Benutzung der alten Eifersucht zwischen den beiden deutschen Vormächten, begünstigt von einem unerhörten Kriegsglücke nicht minder, als geleitet von einem wunderbar klaren militärischen Scharfblicke, zunächst Oestereich, den alten Vorkämpfer Deutschlands gegen Frankreich und dann auch Preußen, das allzulange auf den Lorbeeren Friedrich des Großen geruht hatte, niederzuwerfen: die mittleren und kleineren deutschen Staaten an seinen Siegeswagen zu fesseln und so die deutschen Brüder in unselige Zwietracht zu stürzen und sie in Ohnmacht und Abhängigkeit zu erhalten. Hätte nur der gewaltige Kriegsheld, der mit einem Federstriche das tausendjährige deutsche Reich von der Karte Europas strich, der fortan nur noch ein Preußen, ein Oestereich, ein Bayern dulden wollte, hätte er, als er so der in voller Mittagshöhe stehenden Sonne seines Glückes sich erfreuen durfte, seinem maßlosen Ehrgeize Zügel anzulegen vermocht — wer weiß, was aus unserm armen Vaterlande geworden wäre und ob nicht das Schicksal des benachbarten Polens seiner gewartet hätte! Aber der Uebermuth im Glücke und die nie zu sättigende Ehr- und Ruhmsucht Napoleons I. ließen es nicht dahin kommen; in Rußlands Schneegefilden ermatteten dem fränkischen Adler die Fittige, daß er sich nimmermehr zu hohem Siegesfluge emporschwingen konnte, sondern überwältigt — überwältigt freilich erst nach langem, mühevollem, blutigem Ringen — sich gefangen und besiegt ergeben mußte.

So war denn freilich dieser Unterdrücker unsers Vaterlandes von der Nemesis ereilt und durch die vereinten Anstrengungen fast ganz Europas vom Throne gestürzt, nicht aber gestürzt und verschwunden war mit ihm der Traum Frankreichs von der ihm mit Fug und Recht zustehenden Suprematie über die andern Länder Europas und besonders über Deutschland. Und dieser Wahn, schon seit dem Wiener Congreß keck und kecker hervortretend, wagte sich, noch ehe ein Menschenalter verflossen war, in dem bald überall in Frankreich laut erhobenen Rufe nach der Rheingrenze, der natürlichen Grenze Frankreichs, wie man es nannte, unverhohlen an's Tageslicht.

Als es nun durch eine wunderbare Fügung des Schicksals sich ereignete, daß zum zweiten Mal ein Napoleon die Zügel der Regierung Frankreichs in seine Hände nahm, da erkannte man bald, daß er nicht nur den Titel seines gestürzten großen Oheims, sondern auch dessen Tendenzen als eine ihm zugefallene Erbschaft angetreten hatte. Frankreichs Grenzen auf Kosten Deutschlands zu erweitern, der Eitelkeit der Franzosen durch glänzendes äußeres Schaugepränge, durch blendende militairische Erfolge zu schmeicheln, die alte napoleonische Tradition von dem an den Kaiseraar gefesselten Sieg wieder zu beleben und seine Dynastie auf dieser Grundlage fester denn je aufzurichten: das schimmert durch alle Schritte der Politik des zweiten Kaiserreiches als zu erreichendes Endziel hindurch. Gemäßigt und besonnen, vorsichtig und verschlagen verfolgte Napoleon III. Anfangs seinen Plan, Deutschland von Verbündeten zu entblößen und zu schwächen. Deshalb brach er zunächst mit England im Vereine die gefürchtete russische Uebermacht, deshalb warf er als Italiens Verbündeter die Präsidialmacht des deutschen Bundes nieder in blutigem Ringen, deshalb endlich schürte er unaufhörlich die Eifersucht zwischen Oesterreich und Preußen, bis sie in dem, freilich in seinen Endresultaten sehr gegen Napoleons Berechnungen ausfallenden deutschen Bruderkriege von 1866 in hellen Flammen emporschlug. Der deutsche Bund war gesprengt; Deutschland selbst in drei, wenn nicht einander direkt feindlich gegenüberstehende, so doch auch durch nichts mehr verbundene Staatengruppen getrennt. Oesterreich stand grollend

Landesbibliothek Oldenburg

über seinen gezwungenen Austritt aus Deutschland zur Seite, stets bereit, das durch unglücklichen Zufall in Deutschland verlorene Ansehen bei der ersten günstigen Gelegenheit mit den Waffen in der Hand wieder zu erobern; die süddeutschen Staaten waren, von Preußen besiegt, nach Napoleons Meinung im Falle eines Krieges ihm als Verbündete sicher; im Norden Deutschlands herrschte noch überall in den annektirten Provinzen — und nicht bloß hier — wenn nicht öffentlich zur Schau getragene Feindschaft gegen Preußen, so doch darum nicht minder feindseliger, im Verborgenen schleichender Haß und nagender Groll. Die Umstände waren somit wohl danach angethan, einen ersten Versuch zu wagen, ob man nicht auf Kosten Deutschlands die Grenze des französischen Kaiserreichs um ein weniges nach Osten vorschieben könne. Als indeß die Verhandlungen wegen Abtretung Luxemburgs an dem festen Auftreten unseres jetzigen Kaisers scheiterten, als auch die übrigen Propositionen Napoleons energisch abgewiesen wurden, da warf er endlich nach dreijährigen eifrigen Kriegsvorbereitungen die so lange zur Schau getragene Maske ab und versuchte mit Gewalt durchzusetzen, was ihm mit List nicht möglich gewesen war, zu erreichen.

Und so ertönte denn um des elendiglichsten Vorwandes willen plötzlich im Juli 1870 mitten hinein in den tiefsten Frieden der Kriegsruf des fanatisirten französischen Volkes gegen Preußen. Ein banger Augenblick war es da für jeden guten Deutschen, als die Frage noch nicht entschieden war: wird Deutschland zusammenhalten wie Ein Mann oder wird es, wie schon so oft, der Welt das klägliche Schauspiel mit Feuer und Schwert sich bekämpfender Brüder aufs Neue darbieten? Aber Dank den Lehren, den bittern Lehren der letzten Jahrhunderte, Dank vor Allem dem mannhaften, treu vaterländisch gesinnten Auftreten des jungen Baiernkönigs: die Mainlinie, durch welche der Neid und die Mißgunst des fränkischen Imperators Deutschland in zwei Theile gespalten zu haben glaubte, verschwand vor dem im Norden wie im Süden begeistert und begeisternd erschallenden Rufe: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen noch Gefahr!“ Und „Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!“ das war die Losung, mit der die todesmuthigen Schaaren aus allen Gauen des weiten deutschen Vaterlandes herbeiströmten an den deutschen Rhein zur treuen Wacht: zur Wacht nicht allein am Rhein, nein, zur Niederwerfung des übermüthigen Cäsaren, zur Heimforderung einer Jahrhunderte alten Schuld, zur Wiedervereinigung der so lange uns entfremdeten Lande jenseits des Rheins mit Deutschland. Denn das stand fest in jedes Deutschen Brust geschrieben: nicht wieder wie anno 1813 und 15 soll uns der Siegespreis durch fremde Tücke geschmälert werden; nein, voll und ganz soll das in treuer Waffenbrüderschaft vergossene Blut von Nord und Süd die Frucht uns bringen so edler Aussaat werth: soll uns erfüllen die Sehnsucht unseres Volkes, soll uns zur Wahrheit machen den Traum vom wiederkommenden deutschen Kaiser, vom wiedererrichteten deutschen Reiche! Und Gott sei Dank! was so Jeder gewissermaßen instinktiv als Preis des Sieges, als Lohn für die unerhörten Anstrengungen unserer tapferen Heere, in denen das beste Herzblut der deutschen Nation pulsirte, gleich nach den ersten gewaltigen Siegen forderte: es ist uns nicht vorenthalten geblieben: aus demselben Saale, der so oft die Schmach Deutschlands gesehen, den die stolzen Herrscher Frankreichs mit den Namen der Siege über unser Vaterland ausgeschmückt hatten, erscholl am 18. Januar 1871 der Jubelruf: „Heil unserm deutschen Kaiser Wilhelm I.“

So ist denn der heutige Tag, der den ersten Anstoß gab zur Wiedererrichtung des deutschen Reichs mit Recht ein Freuden- und ein Jubeltag, ein Festtag, an dem Jeder von ganzem Herzen einstimmt in den einmüthigen Jubelruf, mit dem ganz Deutschland den heutigen Tag begrüßt.

Doch nicht allein ein Freuden- und Jubeltag soll der heutige Festtag sein, sondern auch ein Tag des Dankes und des Gelübdes. Des Dankes zunächst und vor Allem dem Herrn, dem Allmächtigen, der die rechte Einsicht und den festen Muth giebt in die Herzen der Menschen, der des Kriegers Arm stählt und sein Auge offen hält, daß des Feindes List und Tücke ihn nicht überrumpele. Ihm, dem Lenker der Schlachten, der unsere Kriegsheere von Sieg zu Sieg geführt, und unserm Volke Ehre und Ansehen unter den Nationen der Erde wiedergegeben hat, ihm, dem Herrn aller Herren, dem Könige aller Könige, erschalle heute der erste Dank und jubelnd verkünde es unser Mund: „Der Herr hat Großes an uns gethan, ihm sei die Ehre!“

Mit dem Danke aber gegen Gott verbinde sich auch der Dank gegen die Menschen, deren er sich bei der Ausführung seines Rathes als Werkzeuge bedient hat. Darum vor Allem Dank dem Kaiser, dem Heldengreise mit dem Jugendherzen, der des Volkes Hoffen und Sehnen wahr gemacht hat, der die alte verblaßte Herrlichkeit des Reiches in neuer junger Schöne wieder emporgeführt hat aus dunkler Nacht. Dank auch den treuen Berathern des Kaisers, dem Manne von Blut und Eisen, der unverrückt mit seltener stählerner Willenskraft sein Werk zu Ende geführt hat; Dank dem sinnenden Schlachtenlenker, der die genialen Pläne entworfen und unseren Heeren den Siegeslauf bis ins Herz des feindlichen Landes vorgezeichnet hat; Dank allen Führern unseres Heeres, die demselben mit kühnem Muthe und treuer Pflichterfüllung vorangegangen sind; Dank dem ganzen Heere, das durch seine unvergleichliche Tapferkeit, seine zähe Ausdauer, seine selbstlose Hingabe, unsern Namen vor Schande, unser Vaterland vor Verwüstung und Zerstückelung, unsere Lieben daheim vor schwerer Kriegesnoth und wilder Völker Wüthen bewahrt hat; Dank auch endlich, tausendfachen Dank den gefallenen Heldensöhnen Deutschlands im Schmucke der Jugend und im grauen Haare, die mit ihrem Herzblute die Treue gegen Fürst und Vaterland besiegelt haben. Ihrer 20,000 liegen in fremde Erde begraben, an 100,000 andere mußten, mit schweren Wunden bedeckt, den Schauplatz ihrer heldenmüthigen Thaten verlassen und ach! wie viele, viele von ihnen sind seitdem in der Heimath von der kalten Hand des Todes dahingerafft, und abermals wie viele leiden zeitlebens unter den traurigen Folgen der empfangenen Wunden und der erduldeten Mühsale und Strapazen. Ihnen Allen, Allen, die sich um das Vaterland so hoch verdient gemacht, sei heute unser Dank, herzinniger Dank dargebracht für den Schutz, den sie uns gewährt, für die Sicherheit, die sie uns erkämpft, für den glorreichen Frieden, den sie uns erstritten haben!

Unsere Freude aber ist nur dann die rechte und unser Dank an dem heutigen Tage nur dann ein aufrichtiger, wenn sie uns zu dem Gelübde veranlassen, nun auch unsererseits mit allen Kräften darnach zu streben, das in blutigem Kampfe Errungene zu erhalten und zu vermehren. Und solch ein Gelübde auf dem Altare Eures Herzens darzubringen, möchte ich vor Allem Euch auffordern, meine lieben Schüler! Wir Aelteren sehen ja nur den Anfang dieser neuen, schönen, für unser heißgeliebtes deutsches Vaterland angebrochenen Zeit; Ihr aber werdet die Früchte und Errungenschaften jener gewaltigen Kämpfe weit länger und, will's Gott, in weit reicherem Maße genießen, als es uns beschieden ist. Darum so gelobet, wenn Ihr einst Männer geworden seid, wenn einst das Vaterland Eurer bedarf und es auch Euch einst rufen sollte zum Kampfe wider den Feind, Alles dazu beizutragen, daß diese schwer errungenen Früchte unserm Volke von keiner Seite her verkümmert, geschmälert oder gar entrissen werden. Um das aber zu können, bedürft Ihr einer ernsten, gewissenhaften, tüchtigen Vorbereitung in den Jahren, in denen Ihr Euch jetzt befindet, die dazu bestimmt sind, Euch für das spätere Leben heranzubilden. Nur wer in der Jugend die ihm verliehenen Kräfte geübt und durch Uebung gestärkt hat, nur wer einen kräftigen, ausdauernden Körper und eine frische, muthige, auch vor den größten Schwierigkeiten nicht zurückschreckende Seele besitzt, nur der ist fähig und geschickt, den Anforderungen des Vaterlandes, zu dessen Dienst wir Alle berufen sind, im Frieden wie im Kriege Genüge zu leisten. So benutzt denn Eure Jugendzeit fleißig und gewissenhaft, damit Ihr dermaleinst zu Männern herranwachst, die Deutschland in den Tagen des Glückes zur Zierde und in den Tagen der Gefahr zur Stütze gereichen. Wenn Ihr das thut und wenn die ganze deutsche Jugend, in deren Händen ja die Zukunft des Vaterlandes ruht, dasselbe thut, dann dürfen wir der frohen Hoffnung leben, daß unser Gebet nicht unerhört bleiben wird, das wir mit Millionen deutscher Brüder heute zum Himmel emporschicken, indem wir flehen:

„Gott schirme, Gott segne unser Vaterland: Er schirme, Er segne unsern Kaiser!“

Von den Schülern der Quinta wurden darauf dem Siegesfest entsprechende, declamatorische Vorträge, theils in Prosa, theils in poetischer Form gehalten, und die Art und Weise der Recitation zeugte nicht bloß von einem fleißigen Memoriren, sondern verschaffte allen Zuhörern die Ueberzeugung, daß die Knaben auch ein genaues Verständniß von dem, was sie sprachen, erlangt hatten. Einige derselben sprachen sogar so gut, daß sie kaum von Mitgliedern der nächst höheren Classenstufe übertroffen werden dürften. Ein Beweis, daß auch Derjenige, welcher die Declamationen eingeübt, es nicht an Mühe und Sorgfalt hatte fehlen lassen, um den Declamirenden ihre Aufgabe klar zu machen. Der Choral „Nun danket Alle Gott“ beendete die würdige Feier, und recht befriedigt und erfreut über die Leistungen ihrer Kinder verließen die Eltern und die übrigen Zuhörer den festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Raum.

Ueber den „Festzug“ und das „Vergnügen im Park“ folgen in den nächsten Nummern dieses Blattes ausführlichere Berichte.

## Aus der Provinz und Umgegend.

**II Geestemünde.** Seit 4 Wochen sind hier 2 Compagnieen Pioniere zu Torpedo-Uebungen anwesend. Dieselben reisen jetzt, nachdem die Uebungen beendet sind, zu ihren Garnisonen Minden und Sonderburg zurück.

— Ein Soldat erhielt gestern Morgen bei dem Minenaufheben eine nicht unbedeutende Verletzung am Beine und mußte per Tragkorb in das Krankenhaus gebracht werden.

**Geestendorf.** Vor einigen Tagen wurden vor einem hiesigen Gasthofe zwei rotzverdächtige Pferde ausgespannt, von welchen das eine bereits am Freitag Nachmittag getödtet worden, nachdem die Schiedsrichter dasselbe taxirt hatten. Die Section ergab eine ungewöhnlich starke Inficirung der Krankheit. Wahrscheinlich wird die Tödtung des andern Pferdes ebenfalls vorgenommen werden, sobald die Zustimmung der Landdrostei erfolgt ist.

**Bremerhaven.** Die drei Dampfer, welche am Freitag Morgen dem bei Bremen auf den Strand gejagten großen Dreimaster zu Hülfe kommen wollten, kehrten unverrichteter Sache wieder zurück, da derselbe bei der außergewöhnlich hohen Fluth von 18 Fuß Wasser selbst abzukommen hoffte. Indessen gelang ihm dieses nicht, denn am Sonnabend zeigte die Flagge, daß er Assistenz verlange. Ein Dampfer ging in Folge dessen sofort hinaus.

— Am Freitag fanden Knaben in der Bürgermeister-Smidt-Straße drei Revolverpatronen. Sie mochten wohl nicht die Gefährlichkeit derselben kennen, denn eine Patrone verschenkten sie, während sie die beiden anderen des Knalleffectes wegen mit ihren Stiefelabsätzen bearbeiteten. Glücklicherweise hatte der gefährliche Scherz keine schlimmen Folgen.

**Norden**, 1. Sept. In dem Platzgebäude des Landwirths Ihmel Harms zu Upende brach gestern Feuer aus. Von den bereits eingefahrenen 90 Fuder Heu sind 30 Fuder verbrannt. Von Marienhafe und Engerhafe wurden Spritzen requirirt.

— Am Sonnabend spielte ein Knabe in der Westermarsch mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich und der Schuß fuhr einem jüngeren Kinde in den Kopf, welches dadurch nicht unerheblich verletzt wurde. Es ist dies wiederum eine Mahnung zur Vorsicht, Schußwaffen so zu hängen oder zu legen, daß sie von Kindern nicht zu erreichen sind.

**Eutin.** Die vorige Woche ist reich an Unglücksfällen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft gewesen. In dem Orte Meinsdorf hatten ein Knecht und ein Arbeiter einen harmlosen Ringkampf mit einander, der damit endete, daß dem Arbeiter, einem Familienvater mit 4 Kindern, die Wirbelsäule derart verletzt wurde, daß er am dritten Tage im hiesigen Krankenhause verstarb. Ein zweiter Unglücksfall traf einen Arbeiter in Neversfelde, der in dunkler Nacht in den Wald ging, um einen Baum zu fällen. Der Baum fiel so unglücklich nieder, daß der Mann, schwer getroffen, sofort seinen Geist aufgab.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 3. September 1879.

Barometer allgemein gefallen, stark in Skandinavien. Minimum Nord-Norwegen. Britische Inseln südlich, meist mäßig, Nordirland stürmisch, Canal und Hoofden leichte Winde, Nordsee Skagerak und Ostsee westlich mäßig bis stark, östliche Ostsee stürmisch mit Regen.

## Coursbericht

von **Gottfried und Felix Herzfeld.**

Hannover, Theaterstr. 14.

31. August 1879.

| Wir sind für | | Käufer à | Verkäufer à |
|---|---|---|---|
| 4% | Hannov. Provinzial-Anleihe | 98,35 | 98,85 |
| 4½% | Hannov. Stadt-Anleihe | 102,35 | 102,85 |
| 4% | Deutsche Reichs-Anleihe | 98,65 | 99,15 |
| 4½% | Preußische consolidirte Anleihe | 105,35 | 105,85 |
| 4% | do. do. do. | 98,75 | 99,25 |
| 4% | Bückeburger Obligationen | 97,85 | 98,35 |
| 4% | Hannov. Landescredit-Obligationen | 100,75 | 101,25 |
| 4% | Kurhess. Landescredit-Obligationen | 98,85 | 99,35 |
| 5% | Braunschw.-Hannov. Hyp.-Pfandbr. | 100,50 | 101 |
| 4½% | do. do. | 98,50 | 99 |
| 4½% | Preußische Central-Pfandbriefe | 101,25 | 101,75 |
| 4½% | Schwedische Pfandbriefe | 94,75 | 95,25 |
| 5% | Russische Bodencredit-Pfandbriefe | 77,75 | 78,25 |
| 5% | Ungarische Gold-Pfandbriefe | 96,40 | 96,90 |
| 4½% | Schwedische Staats-Anleihe | 100,50 | 101 |
| 5% | fundirte Amerikaner | 101,25 | 101,75 |
| 5% | Russische Staatsanleihe von 1877 | 89 | 89,50 |
| 5% | Russische Orientanleihe | 60 | 60,50 |
| 4% | Oesterreichische Goldrente | 68 | 68,50 |
| 4⅕% | Oesterreichische Silberrente | 57,50 | 58 |
| 6% | Ungarische Schatzanweisungen II. | | |
| 6% | Ungarische Goldrente | 78,25 | 78,75 |

Sämmtliche andere Effecten berechnen wir ebenfalls bestens und controliren die Auslooſungen **kostenfrei** unter unserer Garantie.

Landesbibliothek Oldenburg

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Submission.

Für die Vergebung der Arbeiten zu einer Umwährung um das Terrain der Friedens-Pulver-Magazine, bestehend in Erdarbeiten zur Herstellung eines Grabens und Walles von circa 1800 m Länge 2c. wird ein Submissionstermin auf

**Sonnabend, den 6. September, Vorm. 11 Uhr,**

angesetzt, wozu versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Umwährung des Terrains der Friedens-Pulver-Magazine" bei dem unterzeichneten Depot einzureichen sind. Kostenanschlags-Extrakte und technische Bedingungen sind für 0,50 Mark in unserer Registratur zu bekommen.

Wilhelmshaven, 27. August 1879.

Marine-Artillerie-Depot.

### Schulsache.

Es sollen verschiedene Maler- und Glaserarbeiten an der Schule zu Neuende im Submissionswege vergeben werden und wollen Reflektanten ihre schriftlichen Offerten gegen den

**10. September cr.**

an den Unterzeichneten abgeben, der auch den Umfang der Arbeiten wie sonstige Bedingungen angeben wird.

Neuende, den 30. August 1879.

**H. B. Lohe**, Schuljurat.

## Privat-Anzeigen.

# CIGARREN-

**Offerte.**

Mein reichhaltiges

**Cigarren-Lager,**

welches durch rechtzeitige Einkäufe vor Eintritt der Steuererhöhung vollständig complettirt ist, halte noch zu billigen Preisen bestens empfohlen.

**Bruno Lange,**
**Belfort.**

**Eine Nähmaschine** (fast neu) ist zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Zu vermiethen.**

1 fein möblirte Stube mit Schlafstube zum 1. September bei

**L. Scheibe.**

**TECHNICUM**
**MITTWEIDA — (Sachsen).**
**Maschinenbauschule.**

**Gesucht.**

Eine **perfecte Köchin** auf sogleich.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

**Sarg-Magazin**
**B. Janssen**

Neuheppens. Neuestraße.

**Zu verkaufen.**

Ein starker vierrädriger Handwagen bei **A. Stade**, Belfort, Eisenbahnstr. 4.

**Zu vermiethen.**

Eine möblirte Stube für zwei junge Leute. Neubremen Nr. 15.

# Biblischer Vortrag.

Thema:

**Die Predigt vom „Reich" vor dem Ende! Matth. 24, 14.**

Donnerstag, den 4. Septbr., Abends 8 Uhr, im Speisehause der Werft.

Der Zutritt ist frei.

## Wilhelmshalle.

Jeden Abend:

**Concert und Vorstellung**

**der Gesellschaft H. Hartmann.**

Anfang 7½ Uhr. Entree **50 Pfg.**, Militair ohne Charge **30 Pfg.**

Soeben erschien:

**Der**

## Wilhelmshavener Kalender 1880.

**Preis 40 Pfg.**

Wir halten es für überflüssig, obigen Kalender, der außerhalb Wilhelmshavens unter dem Titel: **„Jade- und Weser-Kalender"** erscheint, noch besonders zu empfehlen. Der Kalender hat sich durch seinen trefflichen Inhalt schon längst Bahn gebrochen und erscheint jetzt in einer Auflage von **6000 Expl.**

Der neue Jahrgang bringt u. A.: „Twehundert Pund Püper." — „Auf dem Hofball." — „Ein Kuß und seine Folgen." — „Wenn sich etwas machen soll" von Grandjean 2c. — Besonders macht die 65 Seiten lange Erzählung: „Das Fräulein Marie von Jever oder die Fehde um das Lehnserbe. Eine geschichtliche Erzählung aus dem 16. Jahrhundert" großes Aufsehen. Der Kalender ist in allen Buchhandlungen und Buchbindereien Wilhelmshavens und Neuheppens vorräthig und haben wir außerdem in Belfort, Rüstersiel, Schaar 2c. Verkaufsstellen bei den Herren Kaufleuten errichtet.

**Bültmann & Gerriets Nachf.** in **Varel.**

**Drei erste Preismedaillen. — Eine Verdienstmedaille. Drei Ehren-Diplome.**

**Ein goldenes Kreuz und goldene Medaille!**

**Von den größten Autoritäten der Medicin u. Chemie empfohlen.**

(Siehe Flaschenpapier.)

Zur Erlangung und Beförderung einer **gesunden Magenthätigkeit**, sowie zur **Erwärmung der Verdauungs- und Unterleibs-Organe und zur Kräftigung bei körperlicher Schwäche** nimm regelmäßig ein bis zwei Glas

**L'estomac**

des practischen Arztes Herrn **Dr. med. Schrömbgens** in **Kaldenkirchen** (Rheinpreußen) **vor** oder gleich **nach** Tisch, sowie

**besonders Abends vor dem Schlafengehen und nach starkem Wein- und Biergenuß. Zum Schutze vor Betrug achte auf Staniolkapsel der Flasche mit Einprägung: „L'estomac von Dr. med. Schrömbgens."**

Haupt-Niederlage: **E. Wetschky** in **Wilhelmshaven;** ferner zu haben bei den HH. E. Meyer, A. Tromann u. Co., W. Meents, J. Hempel, Emil Lange, Buchmeyer u. Endelmann, Victoria-Hotel und im Consum-Verein.

*Visitenkarten,*

in elegantester und sauberster Ausführung, werden schnell und billig angefertigt von

**Th. Süss,**

Buchdruckerei d. „Tagebl."

**Gesucht.**

Ein Lehrling für Photographie von **Ad. Tepper.**

Die

**Reparaturwerkstatt**

für **Sonnen- u. Regenschirme** befindet sich bei

**H. Cohn,**

Elsaß, Börsenstraße Nr. 31.

**Zu vermiethen.**

Eine Bäckerei mit großem Laden und Wohnung, an der Roonstraße gelegen, ist auf sofort zu vermiethen. Näheres bei **F. Latann** (Neubremen).

Zum 1. October cr. suche ein ordentliches und umsichtiges Dienstmädchen.

Frau **Pletz,**
Oldenburgerstraße Nr. 19.

Feines **Schönebecker**

**Siedesalz,**

doppelt gedarrt, empfiehlt ab Lager à Sack von 150 Pfd. netto 12 Mk. 25 Pf. **C. J. Arnoldt.**

**Censur-Hefte**

für Schüler, 15 Pf. pro Stück, sind jederzeit zu haben bei

**Th. Süss,**

Buchdruckerei d. Tageblatts.

**Gesang-Verein „GERMANIA".**

Heute Donnerstag Abend:

**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl eines Vicepräsidenten.
2. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

**Joh. Tiarks' Restaurant.**

Heute Donnerstag Abend:

***Currie,***

wozu ganz ergebenst einladet

**Joh. Tiarks.**

**H. Henschke's Färberei, Druckerei**

und

**chemische Waschanstalt**

macht ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß die dem Geschäfte übergebenen Sachen nur gegen Baarzahlung verabfolgt werden.

Heute erhielt ich die erste Sendung

**prima Stendaler**

**Kartoffeln**

und gebe davon in großen und kleinen Quantitäten billigst ab.

**B. Wilts.**

**Beste ammerländische**

**Schinken**

empfiehlt

**Ludwig Janssen.**

**Liqueure & SPIRITUOSEN**

von der anerkannt höchst leistungsfähigen Firma

**Runge & Doden in Leer**

sind fortwährend bei mir sortirt auf Lager.

**Bruno Lange,**
**Belfort.**

## Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden erfreut

Wilhelmshaven, 2. Sept. 1879.

**F. A. Schumacher**
und Frau.

**Statt Ansage.**

Durch die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

Wilhelmshaven, 1. Sept. 1879.

**D. Stünkel** u. Frau,
geb. Ufermann.

## Todes-Anzeige.

Heute starb plötzlich nach kurzer heftiger Krankheit mein lieber Mann und guter Vater, der Wirth

**Herro Eilers,**

im Alter von 42½ Jahren, was mit tiefbetrübten Herzen zur Anzeige bringen

Sedan, 1. Septbr. 1879.

**Johanne Eilers**
nebst Tochter.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Septbr., Nachm. 4 Uhr, statt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg